

Bern, den 2. Januar 1933.

Lieber Karl!

Im Namen und Auftrag von Trudi möchte ich Dir vor allem herzlich danken für Deinen Neujahrsbrief, der sich ja von Jahr zu Jahr mehr zu einem wirklichen Hirtenbrief auswächst, der mit Sehnsucht und Spannung erwartet wird und zur Erbauung dient und zur Stärkung der geschwisterlichen Bande! - Die bernische Kirchengeschichte ist seit Deinem letzten Einblick und Eingreifen am kant. Pfarrverein ein gutes Stück weitergerollt. Sie stand die drei letzten Monate fast ganz im Zeichen der Pfarrwahlen. In Biel, Münchenbuchsee, Thun und Muri waren Kämpfe, wie man sie in diesem Ausmass schon lange nicht mehr erlebt hatte. Das hängt wohl stark mit dem neuen Pfarrwahlgesetz zusammen und mit dem Frauenstimmrecht, aber wesentliche Verschärfung brachte auch die von den Reformern an einer ostschweizerischen Tagung ausgegebenes Parole: "Kampf auf der ganzen Front gegen die dialektische Theologie". Der Schreck ist ihnen in die Glieder gefahren, weil sie nun eindehen mussten, dass sie fast keine Leute mehr haben unter der jüngern Theologen; nun musste ein Laienaufmarsch inszeniert werden, um zu zeigen, dass das "Volk" doch noch auf ihrer Seite sei, aber das Experiment ist im ganzen missglückt. Nur in Münchenbuchsee ist es ihnen gelungen ihren Kandidaten, und was für einen, - den jungen Geissbühler, der die Photographie Lüdemanns ständig mit sich herumträgt, mit seiner Familie ganz verkracht ist und sich als Querulant in seiner bisherigen Gemeinde höchst unbeliebt gemacht habe, - mit knappem Mehr bei einer Stimmbeteiligung von über 80% durchzubringen. In diesem Wahlkampf sind die unglaublichesten Dinge passiert; es ist ein umfangreiches Aktenmaterial dazu gesammelt worden, das ein ganz schreckliches Bild gibt von der "Gemeinschaft der Heiligen" in ihrer Sichtbarkeit. Im ersten Wahlgang war einer der Unsrigen, Jaggi, gewählt worden, doch konnte diese Wahl wegen geringer Formfehler von den Reformern kassiert werden. In Thun überliess die Reform den Positiven die Neubesetzung, damit diese ihnen das nächste Mal auch freie Hand liessen und so wurde Krämer von Sigriswil einstimmig vom Kirchgemeinderat aufgestellt, aber gewählt wurde mit über 900 gegen 600 Stimmen Graf aus Lausanne, der als Dialektiker gilt; ich kenne ihn nicht aber Ed. Burri und Schädelin schätzen ihm sehr. Von dem Kampf in Biel hast Du vielleicht schon durch Pummer etwas gehört; dort war die gesamte Presse, auch die sozialistische von vornherein von der finanzkräftigen Reform in Beschlag genommen worden; ihr Kandidat war Müller aus Grenchen, ein Kunstfreund, der recht nette Landschaften malen kann, aber durch beide theol. Examen zuerst durchfiel und sich seiner Lebtag nie ernstlich mit Theologie beschäftigt hat, Helveter natürlich. Von den Stillen im Lande wurde Baumgartner aus Lyss portiert, auch gegen den Kirchgemeinderat und hatte mit über 2600 Stimmen eine kleine Mehrheit. Es ist allerdings noch ein Rekurs hängig, den die Reformer sofort anstrebten, der aber voraussichtlich abgelehnt wird. Dieser Ausgang in Biel ist ein Wunder vor unsern Augen. Was da alles gegangen ist, müsste Dir schon Pummer selbst erzählen. - Ueber den erbitterten Kampf in Muri hörst Du einiges aus den beiliegenden Reformblättern. Es ist dort unter der Führung von Tenger und auch Werner alles in Bewegung gesetzt worden um dem Sekretär des kant. Reformvereins, Anton v. Graffenried zum Sieg zu verhelfen. Sie glaubten mit diesem Kandidaten auch das Patriziat zu gewinnen und haben trotzdem eine ganz unerwartete Niederlage erlebt. Graffenried erhielt 240 Stimmen, Hans Burri, der die Sozialisten und einige Positive für sich hatte 309 und der junge Römer, der offizielle Kandidat der Positiven, der aber auch der Arbeitsgemeinschaft angehört, 702. Haller triumphiert, dass

schon der erste Wahlgang so eindrücklich den Sieg der Rechten, zu der auch Burri gezählt wurde, der dabei den Hauptangriff der Reform aufzuheben hatte, dokumentiert habe. - Es ist durch diese Wahlen jedenfalls deutlich geworden, dass die Reform sich nicht mehr mit der bisher üblichen Sicherheit auf ihre Verwurzelung im Volk berufen kann, wenigstens kirchenpolitisch nicht. Die Einsichtigeren unter den Reformern haben übrigens auch eingesehen, dass sie den Boden verlieren, weil sie keine Theologen mehr haben. - Aber das Blatt wird sich auch wieder wenden. - In der Synode wurde dann in fast weinerlichem Ton über die Wahlkämpfe geklagt und nächstens soll eine ausserordentliche Versammlung des kant. Pfarrvereins abgehalten werden um die Gemüter zu beruhigen und die kollegialen Beziehungen wieder friedlicher zu gestalten. Das kommt gewiss ganz von selbst, nachdem man einmal in dieser Weise ausgeschwungen hat. An der Synode ist sonst nichts Wesentliches geschehen, als dass nun Eymann auf der ganzen Linie von der offiziellen Kirche abgelehnt wird. Die Verhandlungen wurden vorzeitig abgebrochen durch den plötzlichen Tod von Oberst Wildholz, der während der Sitzung an einem Herzschlag starb. - Die Oxfordbewegung geht hier in stark verlangsamttem Tempo weiter; einmal war Brunner hier und hat uns aufgeklärt über seine Stellung und einmal Spörri, beidemal nur in ganz kleinem Kreis. Im Februar reden sie aber beide im Münster in den von den Positiven veranstalteten Vorträgen, Spörri über "die Sünde" und Brunner über "Gemeinschaft". Vielleicht flackert dann auch in Bern etwas auf, aber so wie in Zürich sicher nicht, der Pietismus hat uns hier schon zu oft durchsucht. Einiges was ich von Brunner und Spörri und andern, die in Ermatingen waren, hörte, schien mir recht erfreulich, anderes dann wieder recht unerfreulich. Wenn nur diese Sucht nicht wäre, darstellen und sehen zu wollen, was man ja doch nicht darstellen und sehen kann. - Trotz Oxford und bewegter Kirchenpolitik haben wir wiederum unser Zunftessen abgehalten bis in den Morgen hinein, aber in beträchtlich bescheidenerer Aufwartung, - nicht wegen der Krise, sondern weil auf diesen Anlass für hundert Gedeeke eigenes Porzellan mit eingebranntem Zunftwappen und das dazu nötige Silber angeschafft wurde, wodurch der Ueberfluss an Speisen etwas eingeschränkt werden musste, - und bei diesem Anlass hat wahrhaftig das Trampeltier mit mir in aller Form Schmollis gemacht. Dazu ist es sicher nur deshalb gekommen, weil Du ihm so wohlgefallen hast, dass er alles Misstrauen gegen die neue Theologie verloren hat. Er ist jetzt bald 74 jährig und ich habe wirklich nicht immer schön von ihm geredet, aber trotzdem werde ich ihn nun mit "lieber Ernst" begrüßen dürfen. Ist das wohl ein gutes Zeichen?

Wir haben heute Nachmittag wieder einen 70igsten Geburtstag gefeiert, von meiner Tante Therese; bei solchem Zusammentreffen der nächsten Blutsverwandten komme ich mir vor wie in dem Spiegelzimmer, das ich einmal auf einer Messe in Luzern sah, man bekommt alles zu sehen, was an einem ist, verfeinert oder vergrößert in wunderlichen Verzerrungen. - Die Kinder haben nun genug von diesen Aufführungen, Gesang und Verslein im Familienkreis und Hanneli meinte: "jetz sölle de-n-emol die alte Fraue öppis uffüere und mir wei de zueluege".

Für Deine Dogmatik möchte ich Dir auch noch vielmal danken! Sie kommt daher wie der grosse Aletschgletscher. Da hat ganz sicher die nächste und noch verschiedene Generationen damit zu tun und wahrscheinlich wird sie ja auch erst nach etwa einem Jahrhundert zur vollen Auswirkung kommen. - Morgen geh ich mit Andresli wieder für einige Tage ins Schmockli. Thomas nimmt zu in den üblichen Etappen und Elisabethli zeichnet sich aus durch eine grosse Redegewandtheit. -

Wir freuen uns alle sehr auf Dein Kommen im Frühling und ich möchte Dir jetzt schon die Kanzel für Ostern Abend zur Verfügung stellen.

Wir grüssen euch alle herzlich!

Dein Ren.